

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 162. Dienstag, den 11. Juni 1822.

Merkwürdige Anekdote.

(Eingefandt.)

Der berühmte Herr von Beausobre, der als französischer Prediger in Berlin gestorben ist, behauptete einst über der Tafel des großen preussischen Ministers, Herrn von Dankelmann, es wäre besser, einen atheistischen, als bigotten König zu haben. Denn die armen Protestanten in den Niederlanden und in Frankreich hätten die traurige Erfahrung gemacht, zu was für greuelvollen Religions-Verfolgungen spanische und französische Könige durch unwissende und eigensüchtige katholische Geistliche und Räte wären verleitet worden. Zum Beleg seiner Meinung erinnerte Herr von Beausobre besonders an den grausamen Herzog von Alba, welcher sich rühmte, daß er in fünf Jahren 30,000 protestantische Keger habe hingerichten lassen, und, setzte er hinzu, die Pariser Bluthochzeit beweiset genugsam, wie blutdürstig bigotte Regenten sind. — Allein der hellsehende Staatsminister antwortete ihm mit seiner gewohnten Sanftmuth: „die Menschheit hat zu wünschen, daß nie ein atheistischer König oder ein dergleichen Volk aufstehe, welches die Atheisterei zur Alleinherrscherin machen will. Denn wenn dieses

geschieht, dann werden die festesten Banden der menschlichen Gesellschaft zerschnitten, die Grundsteine des auf Gotteserkenntniß gegründeten Natur- und Völkerrechts erschüttert und der Religions-Verfolgungsgeist wird dann viel ärger wüthen. Man wird alsdann nicht bloß die Protestanten morden, sondern auch die Katholiken und alle die, welche der Fahne des Atheismus nicht schwören wollen.“ — Hierzu füget der Verfasser der Schrift, aus welcher diese Anekdote genommen ist, noch folgendes: Diese im Jahr 1755 geschehene Vorausagung ist in unsern Zeiten durch die schreckliche französische Revolutionsgeschichte vollkommen erfüllt worden. Die traurige Erfahrung hat in jenem unglücklichen Reiche das Unstatthafte und Schädliche einer atheistischen Regierungsform sichtbar bewiesen. Das atheistische Freiheitssystem konnte freilich nur eine kurze Zeit dauern; aber der Religions-Verfolgungsgeist wüthete während derselben desto schauderhafter. — Ich setze hinzu: „Möchte doch dieses Reich nie wieder eine so schreckliche Anwendung von politischem und religiösem Freiheitsschwindel erfahren! und — damit wir uns bei diesem guten Wunsche nicht selbst vergessen, möchten doch die Deutschen den philosophischen Idealismus, der so leicht zum